

„Nichts auf der Welt kann einen Auslandsaufenthalt ersetzen“

Bericht aus Amman und Bethlehem von Emma Nentwig (B.A. Arabistik, 6. Semester)

Wer eine Sprache lernt, sollte sie langfristig auch in den entsprechenden Ländern anwenden – nichts auf der Welt kann einen Auslandsaufenthalt ersetzen. Und so war ich mehr als glücklich, als ich die Zusage für ein DAAD-Stipendium in Jordanien an German-Jordanian University in Madaba von September 2021 bis Januar 2022 erhalten habe. Mit einer Gruppe von rund 15 deutschen Studierenden der Arabistik und/oder Islamwissenschaft durfte ich einen Sprachkurs besuchen, neben dem Unterricht standen aber auch noch viele weiteren Ausflüge auf dem Programm. Für mich war es das erstmal, dass ich mehr als drei Wochen in einem anderen Land war und dann auch noch ein arabisches!

Nach dem ersten Eingewöhnen folgte ein harter Kulturschock - das schlimmste: Nach zwei Jahren Studium und täglichem Lernen verstand ich kaum etwas von dem, was auf der Straße gesprochen wurde. Dazu war einfach alles anders: Es gab zwar Busse, aber weder feste Haltestellen noch einen Fahrplan. Man muss wissen, wo und wann etwa ein Bus langfährt und ihn dann ran winken. Männer dürfen nicht neben Frauen sitzen und Frauen nicht stehen. Es gibt viele ungeschriebene Gesetze, gleichzeitig werden die Jordanierinnen und Jordanier auch nicht müde alles zu erklären und nachzufragen, wo man denn herkommt, um dann zu erzählen, dass sie einen Cousin in Deutschland haben und auch schon mal in Europa waren. Überhaupt sind die Menschen wahnsinnig freundlich und man kommt sehr schnell ins Gespräch. Dennoch besteht in den touristischen Ecken – wie überall – die Gefahr, über den Tisch gezogen zu werden, hier ist Vorsicht geboten. Nach einiger Zeit hat man aber den Dreh raus und weiß ziemlich schnell, wann man auf dem Markt verhandeln kann und wann eher nicht. Aber solche Feinheiten lernt man nur vor Ort. Zudem kann man sich auf die Menschen vor Ort grundsätzlich verlassen – ich habe mich zu keiner Zeit unsicher gefühlt und konnte mich mit zu Beginn schlechtem Arabisch, mäßigen Englisch oder den Händen und Füßen immer durchfragen, um dorthin zu kommen, wo ich hinwollte.

In der Uni hatte ich einen Sprachkurs, was relativ schwierig war, da wir alle ein sehr unterschiedliches Niveau hatten, und einmal die Woche stand ein Ausflug auf dem Programm. Wir hatten Führungen in Museen, Schulen, einer Art Landfrauenvereinigung, in verschiedenen Städten, dem Parlament und vielem, vielem mehr. Überall sprachen wir mit den Leuten und das nur auf Arabisch. Und wenngleich ich nicht immer alles verstand, war es dennoch eine großartige Möglichkeit direkt mit den Menschen und der Gesellschaft in Kontakt zu kommen.

Es ist keine abgenutzte Floskel, wenn ich sage, dass mich die Zeit in Jordanien sehr geprägt hat. Zwar war ich – schon allein durch die deutsche Gruppe – fast immer mit Internationales unterwegs, aber das hat mir zu Beginn die Sicherheit gegeben, die ich gebraucht habe, wenig später allein loszuziehen.

Im Mai 2023 war es für mich dann wieder so weit: Für ein Sprachkurs verschlug es mich nach Bethlehem – über Ecken hatte ich bereits Bekannte, die schnell zu Freunden wurden. Ich wohnte mit einer älteren Palästinenserin zusammen, die mich tagtäglich reich bekochte und fand schnell Anschluss an die alternative Szene und Aktivist:innen, die sich für Umweltbelange, sexuelle Aufklärung oder queere Rechte einsetzen. Wenngleich Bethlehem und Madaba keine 50 Kilometer Luftlinie auseinanderliegen, sind die Gesellschaften aufgrund ihrer Geschichte und aktuellen Situation doch sehr verschieden und beides – sowohl die Westbank als auch Jordanien – einen Besuch auf jeden Fall wert!